

Das Lager von Chalons im Jahre 1864 und die daselbst ausgeführten Manöver nach den Instruktionen des Marschalls Mac-Mahon

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **11=31 (1865)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine.

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 16. Mai.

X. Jahrgang. 1865.

Nr. 20.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1865 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst. Wieland.

Das Lager von Chalons im Jahre 1864

und die daselbst ausgeführten Manöver nach den Instruktionen des Marschalls Mac-Mahon.

(Aus dem Spectateur militaire.)

(Fortsetzung.)

Ueber die Kampfarm der Kavallerie gegen Infanterie spricht sich die Instruktion folgendermaßen aus:

„Beim Kampf von Kavallerie gegen Infanterie hat man allgemein eine tiefere Schlachtordnung, als in demjenigen gegen Kavallerie angenommen; man hat nämlich die Kavallerieabtheilung auf eine durch die Umstände zu bedingende Tiefe und Frontbreite aufgestellt, um rasch mit den nachfolgenden Truppen den Angriff zu wiederholen, sobald die vordern Abtheilungen zurückgeschlagen sind und abgedeckt haben.“

„Als Märat bei Gylau den Befehl hatte, die Bewegung der russischen Armee, welche das französische Centrum zu durchbrechen drohte, aufzuhalten, disponirte er seine ganze Kavallerie, achtzig Schwadronen, brigadeweise in Kolonne, so daß er zwischen dem Friedhof und dem Dorfe Rothenen hindurch kam.“

„Grouchy's Dragoner hatten die Spitze und warfen zuerst die feindliche Kavallerie, die sich hinter ihre Infanterie zurückziehen mußte; durch das Feuer der Infanterielinien aufgehalten, mußten sie sich zurückziehen. Sie sind durch die Kürassiere von Hautpoul ersetzt, die hinter ihnen folgten; die erste Brigade mußte weichen, deckte ab, um sich an der Queue wieder zu sammeln und von neuem zu chargiren. Endlich gelang es einer Brigade an einem Punkt durchzubrechen, Breche zu bilden, durch welche die ganze Kavalleriemasse einreitet, sich nach rechts und links ausbreitet und die Infanterie niederfäbelt.“

Der Abstand, welche Kavallerielinien, die successive chargiren sollen, unter einander einzuhalten haben, ist von der höchsten Bedeutung; er soll groß genug sein, um den geworfenen Abtheilungen Zeit zum

Abdecken zu lassen und die folgenden Abtheilungen nicht aufzuhalten; anderseits darf er nicht zu groß sein, da dadurch der angegriffenen Truppe Zeit gelassen würde, sich von einem choc zu erholen und die Waffen wieder zu laden, um dem folgenden zu begegnen.

Gewöhnlich nehmen Kavallerielinien, die successive anzugreifen haben, den Abstand hinter einander von der doppelten Frontbreite. Die Bestimmung kann für Pelotone, Schwadronen und halbe Regimentsfronten maßgebend sein; aber über dieses Verhältniß wird der Abstand zu groß, wie verschiedene im Lager von Chalons vorgenommene Versuche dargethan haben. Wir werden wieder später auf dieses Thema, das aufs gründlichste erörtert werden soll, zurückkommen.

Die Instruktion giebt ein merkwürdiges Beispiel von einer, in Kolonne auf halben Abstand, glücklich ausgeführten Kavallerieattacke an; obgleich zu bemerken ist, daß der Erfolg eher der Richtung des Angriffes, der auf die feindliche Flanke stattfand, als der Formation zuzuschreiben ist.

General Seydlitz hatte zwei Kürassier- und zwei Regimenter leichte Kavallerie unter seinem Befehl und sah die Möglichkeit, die ihm gegenüber stehende östreichische Infanterie in Flanke anzugreifen.

„Er formirte seine Kavallerie auf zwei Linien; jede durch ein Kürassier-Regiment rechts und ein leichtes Regiment links gebildet; er ließ die zweite Linie auf Schwadronsabstand an die erste anschließen. In dieser Formation erreichte er den rechten Flügel der feindlichen Aufstellung und gab jeder Brigade das Kommando: „Mit Schwadron rechts“; so daß er gleich darauf mit acht Linien, jede von zwei Schwadronen, auf Schwadronsabstand, die vier ersten aus Kürassieren bestehend, chargirte. Die zwei Flügelbataillone, die nicht mehr Zeit hatten Karree zu bilden, sowie vierundzwanzig in Karree formirte Bataillone wurden von dieser Kavallerie zusammengeritten.“

Der General Roche-Aymon räth an, die Infanterie mit verschiedenen Kolonnen, d. h. auf mehreren Punkten gleichzeitig anzugreifen, um dem Uebelstande

auszuweichen, daß sich auf einem Punkte Massen von todtten und verwundeten Pferden anhäufen, die den folgenden Angriffen hinderlich sind.

Mit Zomini gleich gehend, gibt die Instruktion über die Verwendung der Kavallerie als günstigste Bedingung für einen Angriff auf Infanterie den Zeitpunkt an, wenn diese selbst mit der feindlichen Infanterie im Gefecht begriffen ist.

Die Beispiele von Marengo und Borodino bestätigen diese Behauptung.

Der Angriff Kellermanns bei Marengo gegen die Kolonne von Zach war bedeutend durch den gleichzeitigen Angriff Desair's gegen dieselbe Truppe erleichtert.

Die bei Borodino durch die Kavallerie von Montbrun und Grouchy geworfene russische Infanterie, hatte schon längst gegen die Truppen unter Ney und Davout gekämpft.

Ein anderer günstiger Umstand für den Erfolg eines Kavallerieangriffs auf Infanterie ist, wenn diese schon durch das Artilleriefuer bedeutend gelitten hat, was bei Eylau der Fall war.

Wir haben die Vortheile gesehen, welche die Kavallerie im Angriff gegen Kavallerie aus den Flankenangriffen ziehen kann; das Aehnliche gilt beim Angriff auf Infanterie; der moralische Eindruck ist vielleicht selbst hier noch mächtiger.

Das Erscheinen von Kavallerie im Rücken beunruhigt die Infanterie bedeutend, macht für den Rückzug fürchten und hat schon oft das Strecken der Waffen herbeigebracht.

Bei Hohenfriedberg 1745, schlug der preußische General Gessler, indem er ihnen auf einem großen Umweg in den Rücken fiel, sechs österreichische Regimenter in die Flucht, nahm ihnen sechs Fahnen und machte viertausend Gefangene.

Bei Fuentes de Oñoro im Jahr 1811 griff General Montbrun die englische Infanterie unter Houston auf ähnliche Art an. Er deployirte eine Brigade Dragoner rechts und links, flankirt durch je eine Schwadron Husaren, maskirt vor seiner Front mit einer Schwadron Husaren die Artillerie und hielt drei Regimenter leichte Kavallerie auf Deployirdistanz in geschlossener Kolonne, als Reserve auf einige hundert Meter hinter seinem ersten Treffen.

Das erste englische Regiment, das vorrückte, wurde rechts und links durch die Jäger-Schwadron, die hinter der französischen Linie standen, chargirt und geworfen.

Die Instruktion über den Gebrauch der Kavallerie giebt noch eine besondere Vorsicht an, die zu gebrauchen ist, wenn Infanterie, die von Kavallerie beschützt ist, angegriffen werden muß; in diesem Falle muß der Kavallerie-General vor allem einen Theil seiner Truppen zum Abwehren und Abhalten der feindlichen Kavallerie verwenden, um nicht von dieser überrumpelt zu werden im Augenblick der Attacke gegen die Infanterie.

Bei Marengo hatte Kellermann, der nur über drei Regimenter zu verfügen hatte, die Sorge, eines da-

von der österreichischen Kavallerie entgegen zu stellen und sich mit den beiden übrigen auf die Kolonne Laternmann zu werfen.

Bei Jena begann Murat damit, sich der Kavallerie, welche das Armeekorps von Rüchel rechts und links flankirte, zu entledigen, und griff dann erst die Infanterie an, die in Front und Flanke angegriffen, gesprengt wurde.

Eine fernere Vorsicht, die der Kavallerie anzupfehlen ist, besteht darin, immer nur einen Theil der Truppe zur Verfolgung der feindlichen Kavallerie zu verwenden und nach Barner's Vorschrift sich mit dem Rest auf die Flanke und in den Rücken der feindlichen Kavallerie zu stürzen.

Beim Gefecht von Haslach hatte die zehntausend Säbel zählende österreichische Kavallerie den Fehler begangen, sich ganz auf die Verfolgung der Kavallerie und Bagage der Division Dupont zu verlegen; hätte sie sich gegen die Infanterie gewandt, so würden ganz andere Resultate erlangt worden sein.

Wir haben gesehen, wie Murat das Rüchel'sche Korps bei Jena angegriffen hatte; nach der Flucht dieses Korps, statt sich auf die Verfolgung zu verbeissen, beorderte er nur einige Schwadronen den Flüchtlingen nach und schickte sich an mit seinem Gros, mit zwei noch auf dem Schlachtfeld in Karree festhaltenden sächsischen Divisionen aufzuräumen.

Die Instruktion empfiehlt noch, daß man vermeiden soll, während dem Angriff die eine oder die andere Flanke Hindernissen, hinter welchen feindliche Infanterie oder Artillerie aufgestellt ist, zuzuwenden. Als Beispiel vom Nachtheil eines derartigen Manövers werden die Schlachten von Reichenberg und Kolin angeführt.

Nach General Bismark soll Kavallerie, welche Artillerie anzugreifen hat, sich in zwei Trupps theilen; der eine ist bestimmt die Bedeckung zu bekämpfen, der andere die Geschütze zu nehmen. Der letztere Angriff soll in Schwarm (Fourrageurs) ausgeführt und wo immer möglich gegen die Flanken der Batterien gerichtet sein.

Der General Roche-Lymon giebt ein Manöver zu diesem Behufe an, bei welchem nur Tirailleure dem Feuer der Geschütze, die zu nehmen sind, ausgesetzt werden.

General Braac empfiehlt mit Recht, jeweilen das zu durchreitende Terrain genau rekognosziren zu lassen, damit die Attacke nicht unter dem wirksamen Kartätschfeuer durch ein zuweilen unbedeutendes und nicht sichtbares Hinderniß könne aufgehalten werden.

Die Instruktion über den Gebrauch der Kavallerie schließt ihre Betrachtungen mit den Worten des Marschalls Marmont:

„Die Bewegungen der Kavallerie müssen rasch und unwiderstehlich sein. Wellington sagt, daß die französische Kavallerie die erste der Welt für das Gefecht sei, und dieß aus dem einzigen Grunde, weil sie immer à fond chargire.“

„Der Kavallerie-General soll einen sichern und raschen Blick besitzen, einen schnellen und energischen Entschid, was jedoch einen gewissen Grad von Vorsicht nicht ausschließen darf.“

„Er soll darauf bedacht sein, seine Truppen so lange sie nicht in Verwendung sind, gedeckt zu halten; sie jedoch zu verschwenden, wenn der Augenblick zum Angriff gekommen ist. Jede Rücksicht auf die Erhaltung der Truppen soll bei der Attacke verschwinden und nur die möglichen Erfolge, die man erreichen kann, sollen in Betracht kommen.“

„Man muß die Kavallerie an die Attacke à fond gewöhnen, ohne daß auf die Erhaltung der genauen Ordnung, die bei dem Ungestüm, durch welches allein der Feind geschlagen werden kann, doch nicht möglich ist, über Maß geachtet werden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Vorpostendienst.

Herr Redaktor!

Durch die Güte eines ehemaligen eidgen. Stabs-Offiziers, der den Krieg gesehen und mit hochgestellten französischen Offizieren in Verbindung gestanden, bin ich in Besitz einer interessanten handschriftlichen Arbeit über den Sicherheitsdienst der Franzosen in Afrika gelangt, die eine Menge bemerkenswerther Daten und praktischer Rärthe enthält, welche für jede Armee von großem Werthe sein müssen.

Obwohl die Arbeit schon vom Jahre 1849 ist, kann eine Veröffentlichung derselben in deutscher Uebersetzung, durch Ihr geschätztes Blatt, gewiß nur im Interesse unseres Wehrwesens sein; und zwar um so mehr, als unser kürzlich neu bearbeitetes Reglement über den Sicherheitsdienst in vielen Punkten mit dem in derselben entwickelten Systeme (System Bugeaud) übereinstimmt.

Ich gebe Ihnen dieselbe denn auch von Noten begleitet, die diejenigen Artikel unsers neuen Reglements über den Sicherheitsdienst bezeichnen, denen sie gewissermaßen als Kommentar dienen kann.

Dem Manuskripte ist ein Begleitschreiben in Original beigelegt, durch welches die Entstehungsweise der Arbeit erklärt wird und welches wir voranschicken.

Narbonne, 24. Okt. 1849.

43. Linien-Regiment.

Depot.

Mein General!

Ich habe die Ehre Ihnen, von Seite des Herrn Lieutenant Longeaud, die Arbeit zuzusenden, welche Ihnen derselbe bei Gelegenheit Ihrer Inspektion des Depots des 43. Regiments versprochen hat.

Nicht wissend, wo Ihre Geschäfte Sie gegenwärtig zurückhalten mögen, glaube ich Ihnen diese Sendung nach Perpignan adressiren zu sollen.

Da sich die Gelegenheit bietet, so werden Sie, mein General, mir erlauben: mich Ihrem Wohl-

wollen zu empfehlen, bezüglich des Vorschlages, den Sie die Güte gehabt mir zu machen. Bald, vielleicht, könnte man mein vorgerücktes Alter geltend machen, obwohl ich mich kräftig genug fühle, um den aktiven Dienst so gut auszuhalten als jeder andere.

Meiner Dankbarkeit können Sie gewiß sein; ich habe das Gedächtniß des Herzens.

Ich bin, mein General, mit der respektvollsten Ergebenheit Ihr gehorsamster Diener.

Der Major-Kommandant
des Depots des 43. Linien-Regiments:

(Der Name ist nicht zu entziffern.)

Herrn Divisions-General de Lasbordes,
General-Inspektor des
Infanterie-Arrondissements.

Versuch

über einige der kleinen Operationen des afrikanischen Krieges.

Einrichtung und Vertheidigung der Feldwachen (Grand-Garbes) im besondern Falle dieses Krieges.

Einige Kriegslisten, die von den Arabern oder gegen dieselben von den Franzosen angewandt werden u.

von

J. B. L. C. Longeaud,
Lieutenant im 43. Regiment.

Einleitung.

Allgemeiner Charakter des afrikanischen Krieges. —

Gegenwärtig angewandte Taktik der Franzosen und Araber. — Ursachen und Wirkungen des moralischen Einflusses, den die französischen Waffen auf die Araber üben. — Allgemeine Instruktionen, die man den Soldaten zu geben hat, wenn gegen die Araber marschirt wird.

Neben unsern großen europäischen Kämpfen, bietet der afrikanische Krieg einen eigenthümlichen Charakter, der vor allem genau bezeichnet werden muß.

So wie derselbe in unsern Tagen zwischen den civilisirten Nationen Europas geführt wird, hat der Krieg aufgehört ein vielfältiges Ringen ohne Ende, ein geschliches Rauben zu sein, welches durch eine Anzahl unbedeutender Gefechte endlich, weit weniger durch das Genie der Führer, als durch die Ermattung und oft sogar durch die Vernichtung einer der kriegführenden Mächte eine Entscheidung herbeiführt.

Der Krieg ist heutzutage eine der vorgeschrittensten Künste. Derselbe hat seine Regeln, seine gelehrtten Kombinationen, seine Gesetze der Vernichtung und seine Gesetze der Menschlichkeit. Die materielle Kraft verschwindet vor dem Genie; die Disziplin der Massen, die Uebereinstimmung in ihren Operationen, die Einheit des Kommandos wirken mit einer Schnelligkeit, die oft aus Wunderbare gränzt, zusammen, um das Endresultat eines Feldzuges herbeizuführen;